N. T. M. 9 (2001) 118–124
0036-6978/01/020118–7 $ 1.50 + 0.20
© 2001 Birkhäuser Verlag, Basel

„...daß der Mensch nur ein Mittelgeschöpf in Ansehung seiner Organe"

Über die Edition der Schriften S. Th. Soemmerrings und die Wissenschaftsgeschichte der Goethezeit*

Michael Hagner

Mit den Werkausgaben von Wissenschaftlern ist es in Deutschland so eine Sache. Fast jedes Schulkind weiß, dass Schriftsteller und Philosophen mit Gesammelten Werken, Gesamtausgaben oder historisch-kritischen Ausgaben gewürdigt und kanonisiert werden. Dagegen sind repräsentative Editionen deutscher Naturwissenschaftler und Ärzte rar. Gewiss, Ostwalds Klassiker existieren noch, und von bedeutenden Werken werden immer wieder Reprints aufgelegt, aber mehr als ein kleiner Kreis von Liebhabern nimmt davon kaum Notiz. Ambitionierte Editionsunternehmen erschlossen die Werke etwa von Louis Pasteur, Charles Darwin, Jan E. Purkyně und James Clerk Maxwell. In Deutschland existieren große Ausgaben zu Johannes Kepler und Carl Friedrich Gauß, doch wer die Schriften von Hermann von Helmholtz, Justus Liebig, Johann Wilhelm Ritter, Gustav Theodor Fechner, den Gebrüdern Weber, Johann Friedrich Blumenbach, Johannes Müller oder Heinrich Hertz konsultieren möchte, ist beinahe ausschließlich auf Originalausgaben angewiesen. Auch der berühmteste von allen, Alexander von Humboldt, musste zwar zahllose Bearbeitungen über sich ergehen lassen, doch unter den Bedingungen der zwei deutschen Staaten reichten die Kräfte nicht weiter, als für eine lesefreundliche Studienausgabe fürs gebildete Publikum (West) und eine Schriftenreihe, die vor allem wichtige Brief- und Tagebuchbände publizierte (Ost).

Angesichts dieser etwas kümmerlichen Situation mag man sich fragen: Wieso Soemmerring? Wieso eine auf 24 Bände konzipierte Werkausgabe für den Mediziner und Naturforscher Samuel Thomas Soemmerring, der gewiss ein bedeutender Anatom war, aber doch kein epochales Werk und keine umstürzende Theorie hinterließ; der die ganz Großen der Zeit wie Goethe und Lichtenberg gut kannte, mit Georg Forster eng befreundet war, und selbst vielleicht kein ganz Großer war? Um diese Frage zu beantworten, müssen zunächst die Zeitumstände skizziert werden, unter denen der Mainzer Medizinhistoriker Gunter Mann das Soemmerring-Projekt im Schoße der Mainzer Akademie der Wissenschaften und Literatur in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts in Gang brachte. Damals herrschte eine heute kaum mehr nachzuvollziehende Aufbruchstimmung in der westdeutschen Medizin- und Wissenschaftsgeschichte vor: Es wurden neue Institute eröffnet, bestehende ausgebaut, Lehrstühle eingerichtet, 1966 und 1978 waren zwei neue Zeitschriften ins Leben gerufen worden, und eine neu gegründete Gesellschaft sollte für einen Professionalisierungsschub sorgen. Thematisch rückten die Lebenswissenschaften des 18. und 19. Jhs. unter neuen Fragestellungen in den Blickpunkt des Interesses. Orientiert an Kant und Goethe, führte die neuerliche Beschäftigung mit der romantischen Naturphilosophie zum Verstummen des Ammenmärchens von der fortschritts- und empiriefeindlichen Bewegung um 1800.

Soemmerring war alles andere als ein Anhänger der Romantik, doch seine Lebensdaten – 1755 bis 1830 – decken sich ungefähr mit denen Goethes. Dieser Zeitraum markiert nach Reinhard Kosellecks berühmter Definition die Sattelzeit zwischen Frühmoderne und Moderne. Nun sagen Lebensdaten noch nicht allzuviel aus, doch verfügte Gunter Mann über ein Konzept, mit dem er seine Wahl plausibel machen konnte. Es sah vor, ausgehend von Soemmerring und seinem Werk als „Kristallisationskern" eine „Wissenschaftsgeschichte der Goethezeit" zu schreiben, in der „alle Lebensbereiche, Lebensbedingungen und Lebensäußerungen der Menschen" erforscht und verstanden werden sollten.[1] Von der (Über)-Größe des Anspruchs einmal abgesehen, ungewöhnlich

an dieser Überlegung war, ein wissenschaftshistorisches Anliegen mit einem Editionsvorhaben zu verknüpfen. Mann, ein eher konservativer Historiker, zeigte hier ein bewunderungswürdiges historisches Gespür. Mehr als 20 Jahre später ist deutlich geworden, dass sich in Soemmerrings Werk wichtige naturhistorische, medizinische und humanwissenschaftliche Themen der Goethezeit wie in einem Schmelztiegel versammelten. Das beinhaltet Hirnforschung und physische Anthropologie (und eben auch den wissenschaftlichen Rassismus); Missgeburten, Galvanismus und Schnürbrüste; die Guillotine und den Telegraphen, den Soemmerring erfand; die Konstruktion der „femina perfecta" und die epochemachenden anatomischen Abbildungen, mitsamt den zugehörigen Diskussionen um deren Stellenwert. Soemmerrings Bedeutung liegt also weniger darin, dass er ein Empiriker war oder dass er sich naturphilosophischer Spekulation enthielt. Er war vielmehr ein Dreh- und Angelpunkt in den Wissenschaften der Goethezeit.

Da Soemmerring bis dahin nur wenig Aufmerksamkeit der Wissenschaftshistoriker erlangt hatte, war es einleuchtend, zweigleisig vorzugehen, denn die Bedeutung seiner Schriften und der breitere Kontext der Goethezeit ließen sich nur in gegenseitiger Durchdringung erschließen. Während die eigentliche Edition nur schleppend in Gang kam, erschienen in rascher Folge acht Bände der Soemmerring-Forschungen. Man mag darüber streiten, ob es geschickt war, sich zunächst vornehmlich auf diese Bände zu konzentrieren, aber es ist unzweifelhaft, dass hier vorzügliche Bücher entstanden. Das gilt vor allem für die drei von Gunter Mann und Franz Dumont herausgegebenen Sammelbände [Mann/Dumont 1985, 1988, 1990]. Während der erste Band eher orientierend das Feld einer Wissenschaftsgeschichte der Goethezeit absteckte, boten die anderen beiden profunde Untersuchungen zur Hirnforschung und physischen Anthropologie, in denen die Schlüsselstellung Soemmerrings deutlich sichtbar wurde. Allerdings brachten diese vorzüglich edierten Bände auch gewisse methodische Schwierigkeiten mit sich. Die zahlreichen Beiträge wurden aus ganz verschiedenen Blickwinkeln geschrieben: die einen diskutierten soziale und kulturelle Verflechtungen, andere folgten der Ideengeschichte und wieder andere arbeiteten eher deskriptiv. Es wäre hilfreich gewesen, wenn das notwendigerweise heterogene Erscheinungsbild von den Herausgebern einleitend nach bestimmten Gesichtspunkten strukturiert worden wäre. So bemerkte Mann in einer Einleitung, dass die verschiedenen Artikel Material für weitere Forschungen bereitstellten, die zu allgemeineren historischen Thesen und Schlussfolgerungen führen könnten, und er wollte es offenlassen, ob Theorien wie die von Wolf Lepenies zum „Ende der Naturgeschichte" gestützt würden oder nicht [Mann 1990, S. 13–14]. Diese Sätze drücken eine Bescheidenheit aus, die zu den hochgesteckten Ambitionen des gesamten Unternehmens ein wenig im Spannungsverhältnis steht und methodisch auch um 1990 nicht mehr wirklich zufriedenstellen konnte.

Ähnliches gilt auch für die beiden einzigen Monographien der Reihe, die sich Franz Joseph Gall und Georg Christian Gottlieb Wedekind, einem Arzt im Umfeld Soemmerrings, widmeten [Weber 1988; Oehler-Klein 1990]. Beide Bücher basieren auf einer enormen Kenntnis der Primärquellen, wirken jedoch in ihrer deskriptiven, bisweilen ausufernden Breite nicht immer souverän. Dennoch gilt, dass Sigrid Oehler-Kleins Monographie nach wie vor die gründlichste Studie über die Rezeption von Galls Organologie in Deutschland darstellt. Die Neuausgabe der Soemmerring-Biographie von Rudolph Wagner – inklusive die von Wagner veröffentlichten Briefe – leuchtet unter der Maßgabe ein, dass eine neue Biographie nicht geplant war (was allerdings heute vielleicht noch einmal neu überdacht werden könnte) [Wagner 1986]. Etwas skeptischer mag man im Hinblick auf die Edition des Briefwechsels zwischen Goethe und Soemmerring sein [Wenzel 1988]. Auch wenn Goethe für das Projekt eine zentrale Achse bildet, ist nicht recht deutlich geworden, wieso es nicht ausreicht, dass Goethes Briefe in der Weimarer Sophien-Ausgabe leicht greifbar sind, und dass Soemmerrings Briefe, die bislang nur in Teildrucken existierten, ihren Platz in der Gesamtausgabe der Briefe erhalten.

Völlig einsichtig hingegen war die Überlegung, diejenigen Orte genauer zu untersuchen, an denen Soemmerring seine produktivste Wirksamkeit entfaltete. Das entsprach neueren Tendenzen der Wissenschaftsgeschichte, die Entwicklung der Wissenschaften in ihrem lokalen politischen, sozialen und kulturellen Umfeld zu untersuchen. Genau das versucht der Band über Soemmerring in Kassel, wo er als Professor am Collegium Carolinum von 1779 bis 1784 wirkte [Wenzel 1994]. Die Berufung Soemmerrings war – ähnlich wie die vorangegangenen Berufungen des Historikers Johannes von Müller und Georg Forsters – Teil der Bestrebungen des Landgrafen Friedrich II., die Reputation von Kassel mittels Wissenschaft wiederherzustellen, die es im Siebenjährigen Krieg verloren hatte.

Der Versuch, eine höfisch geprägte akademische Struktur gegen und gewissermaßen vor der Tür der ersten modernen Forschungsuniversität in Göttingen zu etablieren, war wohl zum Scheitern verurteilt, aber doch faszinierend. Der Landgraf ließ für Soemmerring eines der damals modernsten anatomischen Gebäude bauen. Der Anatom verfügte – keineswegs eine Selbstverständlichkeit – über reichlich Leichen zur Sektion, doch zu einer attraktiven Hochschule für Studenten wurde Kassel nicht. Höfische Bedürfnisse und finanzielle Gegebenheiten ließen sich mit den Wünschen der Wissenschaftler auf Dauer nicht vereinbaren. Man hätte gern noch mehr erfahren über das höfische Leben in Kassel, die Bedeutung der Kunst– und Naturaliensammlungen und der Menagerie, vielleicht auch eine vergleichende Studie über das Verhältnis von Wissenschaftsentwicklung und höfischen Interessen in der Spätaufklärung. Soemmerring könnte hier durchaus beispielhaft sein, denn er war niemals Professor an einer der bedeutenden Universitäten seiner Zeit, sondern meist im engen Kontakt zu höfischen Strukturen: zunächst in Kassel, vielleicht etwas weniger in Mainz, wo er von 1784 bis 1792 wirkte, dann aber wieder zwischen 1805 und 1820 in München, wo er als Professor an der Akademie der Wissenschaften wirkte. Dieser Aspekt seiner wissenschaftlichen Arbeit, der in den anthropologischen Ausführungen über die Schönheit, der Bearbeitung der Missgeburten und der Entdeckung des Telegraphen so offensichtlich ist, verdient eine detailliertere Analyse. Um so bedauerlicher ist es, dass der geplante Band über Mainz nie erschienen, ein Band über München wohl nie geplant gewesen ist. Dementsprechend bleiben die Mainzer, Frankfurter und Münchener Jahre zwischen 1784 und 1820 ein blinder Fleck in diesem Forschungsunternehmen.

Das Soemmerring-Projekt begann offiziell 1979. Es wurden nacheinander zwei Arbeitsgruppen eingerichtet und einige externe Bearbeiter gewonnen, die Werke, Briefe, Tagebücher, Manuskripte und Zeichnungen edieren sollten. Die Ausgabe wurde auf 24 Bände angelegt, wovon bis zum Herbst 2000 14 Bände erschienen sind; zwei weitere sind im Manuskript abgeschlossen. Eine stattliche Anzahl, die jedoch nicht verhinderte, dass die Förderung des Projekts durch die Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur zum 31.12.1999 ausgelaufen ist. Demnach steht zu befürchten, dass die Ausgabe eine – wenn auch eindrucksvolle – Ruine bleiben wird. Im Folgenden möchte ich versuchen, einen Überblick über das bisher Geleistete zu geben.

Die Bibliographie der Werke Soemmerrings umfasst 86 Nummern. Dazu zählen Aufsätze, Abhandlungen und eigenständige Schriften. Es ist nicht ganz klar, ob ursprünglich geplant war, alle veröffentlichten Schriften Soemmerrings zu berücksichtigen. Doch scheint seit dem Erscheinen des ersten Bandes ein Wandel der Editionsprinzipien eingetreten zu sein. Dieser Band, der *Paläontologie* gewidmet, umfasst sämtliche neun Schriften Soemmerrings zu diesem Thema zwischen 1790 und 1828 [Soemmerring, Werke 14].[2] Der Herausgeber legt in seiner umsichtigen Einleitung zu den einzelnen Arbeiten Wert darauf, diese im wissenschaftshistorischen Kontext und aus der Sicht der heutigen Paläontologie einzuordnen, aber zum Glück wird Ersterem viel mehr Platz eingeräumt als Letzterem. Einführung und Stellenkommentar sind knapp gehalten: Sie umfassen 83 Seiten gegenüber 290 Seiten Originaltext Soemmerrings, wobei zu berücksichtigen ist, dass diese Texte faksimiliert werden, ein Verfahren, das nirgendwo eigens begründet worden ist.

Im Januar 1992 starb Gunter Mann, was für den Fortgang der Edition wohl ein nicht zu ersetzender Verlust war. Im ersten nach Manns Tod erschienenen Band hieß es bereits, dass nur „die wichtigsten Werke Soemmerrings ausführlich kommentiert herausgegeben werden" sollten [Soemmerring, Werke 13, S. 8]. Allerdings schienen auch hier noch alle Schriften zu Physik und Chemie so wichtig zu sein, dass sie in den Band aufgenommen wurden. Im Zentrum steht die epochemachende Schrift *Über einen elektrischen Telegraphen*, doch in der Einführung des Herausgebers Manfred Wenzel ist nun eine neue Tendenz erkennbar. Einer breit angelegten Geschichte des Telegraphen sind 63 von insgesamt 103 Seiten gewidmet, während die Soemmerringschen Originalschriften (inklusive zwei relevanter Dokumente zur Telegraphenschrift, die nicht von Soemmerrings Hand stammen) 131 Seiten umfassen. Hier deutet sich eine Verschiebung von Text und Kommentar zugunsten von Letzterem an, die den Ehrgeiz verrät, einen substantiellen wissenschaftshistorischen Beitrag zu liefern, der über eine eigentliche Einführung hinausgeht. Die Soemmerring-Forschungen sind, wenn man so will, in die Werkausgabe selbst gerutscht; mit dem Unterschied freilich, dass nun nicht mehr ein internationaler Kreis von Wissenschaftshistorikern sich zu einem bestimmten Thema zusammenfindet, sondern die Verantwortung für einen ganzen Themenkomplex in den Händen des jeweiligen Bandherausgebers liegt. Das hat Vorteile, und Wenzels Studie ist zweifellos eine vorzügliche Einführung in den Gegenstand, doch gemessen am Anspruch, eine Wissenschaftsge-

schichte der Goethezeit zu schreiben, wären kollektive Anstrengungen etwa zu dem nach wie vor höchst spannenden Verhältnis von Physik und Chemie, materieller Kultur und Lebenswissenschaften um 1800 gewiss nicht zu verachten gewesen. Aber genau von einer solchen Öffnung der Soemmerring-Forschungen zu einer internationalen wissenschaftshistorischen Zusammenarbeit konnte nach dem Tod Gunter Manns keine Rede mehr sein.

Wie sehr die Edition von den vorangegangenen Symposien und Sammelbänden profitierte, dokumentiert der Band *Anthropologie* [Soemmerring, Werke 15]. Zwar war es auch vorher schon kein Geheimnis, dass Soemmerring mit seiner Schrift *Über die körperliche Verschiedenheit des Negers vom Europäer* zum Begründer des wissenschaftlichen Rassismus wurde, doch faßt Sigrid Oehler-Klein zahlreiche Facetten und Details der zeitgenössischen Diskussion dieser Schrift zu einem eindrucksvollen panoramatischen Überblick zusammen. Die Einleitung ist erheblich länger als der eigentliche Text Soemmerrings (131 zu 105 Seiten). Dagegen ist überhaupt nichts einzuwenden, nur drängt sich hier erstmals der Eindruck auf, dass diese Verschiebung auf Kosten der Edition von Soemmerrings Schriften selbst geht. Es ist nur schwer einzusehen, wieso Soemmerrings erste Fassung der Schrift, 1784 als Privatdruck erschienen, der den Stein ins Rollen brachte, hier nicht berücksichtigt ist. Es ist ein textkritischer Vergleich beider Auflagen angefügt, doch angesichts der Wichtigkeit des Themas und der Seltenheit des Originals hätten 32 Seiten der 1. Auflage wohl kaum den Rahmen gesprengt. Unverständlich bleibt, wieso der Aufsatz „Über Verschiedenheit der Knochen nach den Nazionen" von 1790 nicht berücksichtigt wurde.

Schließlich ist in diesem Zusammenhang eine Verwischung von Forschung und Edition zu beklagen. 1779 hielt Soemmerring vor der Société des Antiquités in Kassel eine später nicht publizierte Rede „Über die Schönheit der antiken Kinderköpfe", die für die eng verwobene Geschichte von Anatomie und Ästhetik, Anthropometrie und Physiognomik von ähnlicher Bedeutung ist wie die Schriften Peter Campers. Völlig zurecht ist diese Rede von Sigrid Oehler-Klein transkribiert, ausführlich eingeleitet und publiziert worden, aber nicht im Band zur Anthropologie, wo sie unbedingt hingehört hätte, sondern im Sammelband über Soemmerring in Kassel [Wenzel 1994, S. 189–239]. Der Leser hält einen stattlichen Band der Werke in Händen und muss doch auf wichtige Beiträge Soemmerrings zur *Anthropologie* verzichten, und wenn er sie zur eigenen Forschung nutzen will, muss er entweder andere Bände hinzuziehen, die nicht zur Werkausgabe gehören oder auf Originalschriften zurückgreifen.

Etwas anders liegt die Sache beim Band zum *Organ der Seele* [Soemmerring, Werke 9], der nur einer von drei ursprünglich geplanten Bänden zu dem Themenkomplex „Gehirn – Nerven – Seele" ist. Es wäre misslich, wenn die beiden anderen Bände – wie angekündigt – nicht mehr erscheinen würden, denn Soemmerrings wissenschaftshistorische Bedeutung liegt gerade auch darin, dass er das Gehirn in den Mittelpunkt der Wissenschaften vom Menschen gerückt hat. Die in Band 9 enthaltenen Schriften „Über Organ der Seele" und „Über den Tod durch die Guillotine" sind Beiträge, die niemand mehr ignorieren kann, der sich ernsthaft mit den Humanwissenschaften um 1800 beschäftigen will. Doch sowohl die Dissertation, als auch das Buch *Vom Hirn und Rückenmark* (1788) und der Artikel „Gehirn" für die *Deutsche Encyclopädie* (1790) sind unverzichtbar, um Soemmerrings neurowissenschaftliche Beiträge in ihrer chronologischen Genese nachzuvollziehen. Daran ändern auch die kenntnisreichen Einführungen nichts, die sich allerdings auch auf die inzwischen zahlreich gewordene Forschungsliteratur zu diesem Themenkomplex stützen können.

Von dieser reichen Ernte, die die in anderen Kontexten entstandene Forschung zu den Wissenschaften der Goethezeit in den letzten Jahren gebracht hat, profitiert auch der jüngst erschienene Band zur *Embryologie und Teratologie* [Soemmerring, Werke 11]. Die Einführung in die Entstehungsgeschichte von Soemmerrings wichtiger Abhandlung über die Monstrositäten gehört zu den Glanzstücken der Edition, auch wenn man einwenden kann, dass einschlägige Untersuchungen aus dem anglo-amerikanischen und französischen Bereich unbeachtet bleiben und noch einige andere Akzente in der Geschichte der Monstrositäten hätten setzen können. In den beiden zuletzt besprochenen Bänden setzte sich die Tendenz fort, die kommentierenden Teile gegenüber Soemmerrings Texten auszuweiten. Im Band zur Embryologie kommen auf 74 Seiten Texte und Abbildungen von Soemmerring 110 Seiten Einleitung und 85 Seiten Stellenkommentar. Dabei ist die Ausführlichkeit der letzteren ausdrücklich zu begrüßen. Soemmerring hinterließ zu vielen seiner Schriften reichlich annotierte Handexemplare und weitere Materialien, die nun der Forschung bequem zugänglich sind. Auch die abgedruckten zeitgenössischen Rezensionen zu seinen Schrif-

ten und die Verzeichnisse der von ihm benutzten Literatur sind außerordentlich nützlich. Zusammenfassend also haben die bislang vorgestellten Bände einen bedeutenden Teil der wichtigsten Schriften Soemmerrings in ansprechender Weise wieder verfügbar gemacht.

Ein weiterer Komplex von bislang fünf Bänden ist Soemmerrings anatomischem Werk vorbehalten. Die grandiosen Abbildungswerke zu Auge, Ohr, Geschmacks- und Geruchsorganen sind auf zwei Bände verteilt. Auch hier ist die gründliche Kommentierung hervorzuheben, die Einführungen sind jedoch lakonisch kurz. Es ist nachzuvollziehen, dass ein Medizinhistoriker bei einem Abbildungswerk rasch an seine analytischen Grenzen gelangt; er ist schließlich kein Kunsthistoriker. Doch man reibt sich verwundert die Augen, wenn es über die wundervollen „Abbildungen des menschlichen Auges" heißt, dass deren Schönheit von einem „idealen Menschenbild" geprägt sei, die den heutigen anatomischen Abbildungen, der „exakt abbildenden Wissenschaft", fremd ist. Es mag dahingestellt bleiben, ob heutige anatomische Abbildungen nicht auch – anderen – ästhetischen Konventionen gehorchen. Doch um die Tücken reiner Liebhaber-Rhetorik zu umschiffen und die überragende Bedeutung der Soemmerringschen Abbildungen für eine Geschichte der Visualisierung des Körpers zu erfassen, hätte ein Blick in einschlägige Forschungsliteratur wie etwa von Lorraine Daston und Peter Galison [1992] genügt.

Soemmerrings anatomisches Hauptwerk *Vom Baue des menschlichen Körpers* war wohl das bedeutendste Lehrbuch seiner Zeit. Dennoch gehörte ein gewisser editorischer Mut dazu, für dieses Werk fünf Bände vorzusehen, was dann auch damit bezahlt wurde, dass das Originalformat erheblich verkleinert wurde, so dass nun zwei Seiten auf eine passen und das Buch beim Lesen um 90 Grad gedreht werden muss. Die Entscheidung, diese Bände von Fachanatomen bearbeiten zu lassen, bewertet man nach den bisherigen drei Bänden mit gemischten Gefühlen. Bei den beiden Bänden zur Anatomie des Bewegungsapparats [Soemmerring, Werke 1 & 2] fühlt man sich durch übersichtliche und wohl informierte Einführungen gut bedient. Der Band zur *Eingeweidelehre* verkündet im Vorwort, dass er sich „weniger an den geschulten Medizinhistoriker" als „an den Anatomen, vielleicht auch Physiologen und Internisten" wendet [Soemmerring, Werke 5, S. 8]. Die Einführung beruht im Wesentlichen auf einer Dissertation, die jedoch dem zu erwartenden wissenschaftshistorischen Standard kaum genügt. Man mag einwenden, dass bei einem derartigen Anspruch diese anatomischen Bände möglicherweise gar nicht ediert worden wären, und in der Tat haben die Herausgeber bislang nicht wirklich plausibel machen können, wieso eine Neuedition dieser Bände unbedingt notwendig war. Angesichts der nicht mehr sehr ausgeprägten Lesefreundlichkeit (siehe oben) mag sich mancher Leser fragen, ob CD-ROM hier nicht vielleicht auch ein geeignetes Medium wäre.

Eine ähnliche Frage könnte wohl auch an die glänzend edierten Bände 16 und 17 gerichtet werden, die die Regesten der insgesamt 1172 Rezensionen enthalten, die Soemmerring für die *Göttingischen gelehrten Anzeigen* schrieb [Soemmerring, Werke 16/17]. Rezensionen gehören nicht unbedingt zum vorrangigen Quellenbestand wissenschaftshistorischer Untersuchungen und doch zeigen gerade die vorliegenden Bände, wie wichtig dieses Genre sein kann, hier vor allem im Hinblick auf die Bedeutung, die die Pockenschutzimpfung und die Umwälzungen in der Geburtshilfe um 1800 hatten.

Bleiben abschließend die Briefe und Tagebücher. Es ist sehr zu bedauern, dass in 20 Jahren nicht ein einziger Band der Tagebücher – mit denen die Edition ursprünglich eröffnet werden sollte – erschienen ist. Nach dem wenigen, was man bislang darüber weiß, handelt es sich um eine erstrangige Quelle zur Wissenschafts- und Kulturgeschichte der Goethezeit. Immerhin ist es ein gewisser Trost, dass deren Edition seit Ablauf der Förderung durch die Mainzer Akademie von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert wird. Da der Bearbeiter der Tagebücher jedoch bislang für die Edition der Briefe verantwortlich war, steht nur zu hoffen, dass die Schließung der einen Lücke nicht durch Einreißen einer anderen erkauft wird. Denn es wäre ein nicht zu kaschierender Makel, wenn die Briefausgabe unvollendet bliebe. Bislang sind zwei Bände in drei Teilbänden erschienen, die die Jahre 1765-1792 umfassen, also die für Soemmerring so produktiven Jahre in Kassel und Mainz, in denen er mit Forster, Heyne, Camper, Blumenbach, Lichtenberg, Goethe und Merck ausführliche Korrespondenzen unterhielt [Soemmerring, Werke 18 & 19/I & II]. So lückenhaft die Überlieferung auch ist, so wertvoll sind diese Briefe für einen Einblick in die vielfältigen Wissensgebiete, auf denen Soemmerring und seine Briefpartner sich umgetan haben. Das Bild einer stillen, abgeschiedenen Gelehrsamkeit und Forschung trifft auf diese entscheidenden Jahre im späten 18. Jh. nicht zu. Die Lust und bisweilen sogar die Atemlosigkeit, mit der sich die Protagonisten

auf Themen wie Anthropologie, Ästhetik, Physiognomik, Reiselust, Ballonfliegen oder Galvanismus stürzen, bestätigt noch einmal von einer ganz anderen Seite, wie sehr diese Jahre als Umbruchszeit anzusehen sind. Soemmerring war kein großer Theoretiker und in vieler Hinsicht vielleicht nicht einmal wegweisend. Er war auch kein großer Stilist; Schreiben und Publizieren ist ihm zeitweise wohl nicht ganz leicht gefallen. Doch die Art und Weise, wie er die wissenschaftlichen Probleme und Themenstellungen behandelte, gibt einen tiefen Einblick in die wissenschaftliche Praxis der damaligen Zeit. Darin dürfte ein entscheidender Grund liegen, dass die Wissenschaftsgeschichte nach dem „practical turn" Soemmerring quasi für sich wiederentdeckt hat. Insofern kam die Werkausgabe genau zur rechten Zeit.

Wie bereits eingangs angedeutet wurde, ist die Soemmerring-Ausgabe ein Produkt des westdeutschen Selbstbewußtseins der 1970er Jahre. Erkennbar ist das nicht zuletzt an der opulenten Gestaltung der Ausgabe. Die Bände sind in Ausstattung, Schrifttype und graphischer Gestaltung am *Medizinhistorischen Journal* orientiert, das seinerzeit von Gunter Mann hauptverantwortlich herausgegeben wurde. Das selbstbewußt leuchtende Orange, das den Einband ziert, gehört zweifellos zum kulturellen Design jener Jahre. Das noble weiße Glanzpapier, auf dem die Bände gedruckt wurden, dürfte nicht leicht bei irgendeiner anderen modernen Ausgabe eines Naturforschers zu finden sein. Damit korrespondierte der Anspruch, eine alle Lebensbereiche der Menschen umfassende Wissenschaftsgeschichte der Goethezeit zu schreiben. Davon hat man sich wohl mit gutem Grund nach einiger Zeit verabschiedet, doch das frühe Kalkül hat sich in einer Hinsicht vollständig erfüllt: Wenn Soemmerring und seine Arbeiten heute nicht mehr – wie vor 25 Jahren – nur einer sehr kleinen Zahl von Spezialisten bekannt ist, sondern beinahe allen, die sich für die Wissenschaften um 1800 interessieren; wenn Soemmerring auch in den Kultur-, Literatur- und Medienwissenschaften der letzten Jahre als eine der repräsentativen Gestalten der Goethezeit angesehen wird, dann ist das nicht zuletzt das Verdienst des Soemmerring-Projekts.

Anmerkungen

* Der Beitrag ist Herrn Prof. Dr. D. von Engelhardt zum 60. Geburtstag gewidmet.

1 Mann 1986, S. 45, 46. Siehe auch Dumont 1979. Zwischen 1978 und 1999 wurde im Jahrbuch der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur regelmäßig über den Fortgang der Arbeit berichtet. Diese Jahresberichte habe ich berücksichtigt, ohne jedoch im einzelnen darauf zu verweisen. Aus Platzgründen verzichtete ich darauf, Rezensionen der verschiedenen Bände zu zitieren, obwohl ich davon sehr profitiert habe. Mein besonderer Dank gilt hier Kai Torsten Kanz.

2 Da ich in der Bibliographie die Werke Soemmerrings nicht nach der Chronologie ihres Erscheinens, sondern fortlaufend nach Bandzahl zitiere, weichen diese Referenzen von der Zitation der Sekundärliteratur ab.

Bibliographie

Daston, Lorraine/Galison, Peter: „The Image of Objectivity". *Representations* 40 (1992), S. 81–128.

Dumont, Franz: „Soemmerring-Edition". *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 2 (1979), S. 229–231.

Mann, Gunter: „Samuel Thomas Soemmerring. Der Arzt und Naturgelehrte der Goethezeit". *Forschungsmagazin der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz* 2 (1986), S. 41–46.

Mann, Gunter: „Einführung". *Die Natur des Menschen: Probleme der Physischen Anthropologie und Rassenkunde (1750–1850)*, hg. v. Gunter Mann/Franz Dumont. Gustav Fischer: Stuttgart u. a. 1990, S. 11–14.

Mann, Gunter/Dumont, Franz (Hrsg.): *Samuel Thomas Soemmerring und die Gelehrten der Goethe-Zeit* (= Soemmerring-Forschungen Bd. 1). Gustav Fischer: Stuttgart u. a. 1985.

Mann, Gunter/Dumont, Franz (Hrsg.): *Gehirn – Nerven – Seele. Anatomie und Physiologie im Umfeld S. Th. Soemmerrings* (= Soemmerring-Forschungen Bd. 3). Gustav Fischer: Stuttgart u. a. 1988.

Mann, Gunter/Dumont, Franz (Hrsg.): *Die Natur des Menschen: Probleme der Physischen Anthropologie und Rassenkunde (1750–1850)* (= Soemmerring-Forschungen Bd. 6). Gustav Fischer: Stuttgart u.a. 1990.

Oehler-Klein, Sigrid: *Die Schädellehre Franz Joseph Galls in Literatur und Kritik des 19. Jahrhunderts* (= Soemmerring-Forschungen Bd. 8). Gustav Fischer: Stuttgart u. a. 1990.
Soemmerring, Samuel Thomas: *Vom Baue des menschlichen Körpers: Knochenlehre.* Werke, Band 1. Hg. v. Reinhard Hildebrand. Gustav Fischer: Stuttgart u. a. 1997.
Soemmerring, Samuel Thomas: *Vom Baue des menschlichen Körpers: Bänder- und Muskellehre.* Werke, Band 2. Hg. v. Reinhard Hildebrand. Gustav Fischer: Stuttgart u. a. 1998.
Soemmerring, Samuel Thomas: *Vom Baue des menschlichen Körpers: Eingeweidelehre.* Werke, Band 5. Hg. v. Gerhard Aumüller und Harumi Murata. Gustav Fischer: Stuttgart u. a. 1996.
Soemmerring, Samuel Thomas: *Schriften zu den Sinnesorganen: Auge.* Werke, Band 6. Hg. v. Jost Benedum. Gustav Fischer: Stuttgart u. a. 1994.
Soemmerring, Samuel Thomas: *Schriften zu den Sinnesorganen: Gehör, Geschmack und Stimme, Geruch.* Werke, Band 7. Hg. v. Jost Benedum. Gustav Fischer: Stuttgart u. a. 1998.
Soemmerring, Samuel Thomas: *Organ der Seele.* Werke, Band 9. Hg. v. Manfred Wenzel und Sigrid Oehler-Klein. Schwabe: Basel 1999.
Soemmerring, Samuel Thomas: *Schriften zur Embryologie und Teratologie.* Werke, Band 11. Hg. v. Ulrike Enke. Schwabe: Basel 2000.
Soemmerring, Samuel Thomas: *Schriften zur Physik und Chemie.* Werke, Band 13. Hrsg. v. Manfred Wenzel. Gustav Fischer: Stuttgart u. a. 1993.
Soemmerring, Samuel Thomas: *Schriften zur Paläontologie.* Werke, Band 14. Hrsg. v. Manfred Wenzel. Gustav Fischer: Stuttgart u. a. 1990.
Soemmerring, Samuel Thomas: *Anthropologie.* Werke, Band 15. Hg. v. Sigrid Oehler-Klein. Gustav Fischer: Stuttgart u. a. 1998.
Soemmerring, Samuel Thomas: *Rezensionen für die Göttingischen gelehrten Anzeigen.* 2 Bde. Werke, Band 16 & 17. Hrsg. v. Ulrike Enke. Gustav Fischer: Stuttgart u. a. 1995–1996.
Soemmerring, Samuel Thomas: *Briefwechsel 1761/65–Oktober 1784.* Werke, Band 18. Hrsg. v. Franz Dumont. Gustav Fischer: Stuttgart u. a. 1996.
Soemmerring, Samuel Thomas: *Briefwechsel 1784–1792.* Werke, Band 19/I & II. Hrsg. v. Franz Dumont. Gustav Fischer: Stuttgart u. a. 1997–1998.
Wagner, Rudolph: *Samuel Thomas Soemmerring's Leben und Verkehr mit seinen Zeitgenossen.* 2 Abteilungen. Nachdruck der Ausgabe von 1844. Hrsg. v. Franz Dumont, (= Soemmerring-Forschungen Bd. 2). Gustav Fischer: Stuttgart u. a. 1986.
Weber, Martin: *Georg Christian Gottlieb Wedekind (1761–1831). Werdegang und Schicksal eines Arztes im Zeitalter der Aufklärung und der Französischen Revolution* (= Soemmerring-Forschungen Bd. 4). Gustav Fischer: Stuttgart u. a. 1988.
Wenzel, Manfred (Hrsg.): *Goethe und Soemmerring. Briefwechsel 1784–1828* (= Soemmerring-Forschungen Bd. 5). Gustav Fischer: Stuttgart u. a. 1988.
Wenzel, Manfred (Hrsg.): *Samuel Thomas Soemmerring in Kassel (1779–1784). Beiträge zur Wissenschaftgeschichte der Goethezeit* (= Soemmerring-Forschungen Bd. 9). Gustav Fischer: Stuttgart u. a. 1994.

Anschrift des Verfassers:

PD Dr. Michael Hagner
Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte
Wilhelmstraße 44
D-10117 Berlin